

Opferts Hofen, den 5. Jan. 1933.

Verehrter Herr Professor,

Es wird tatsächlich schon mehr als kühn sein, wenn ich Sie bei Ihrer vielen Arbeit noch mit einer ~~Bitte~~ in Anspruch nehme. Aber ich wage es nun doch, indem ich mich ein wenig darauf verlasse, dass Ihre Fräulein Sekretärin es Ihnen abnehmen kann, wenigstens teilweise, wenn ich Sie bitten möchte.

Sie haben vor, von diesem Monat an in unserer Schaffh. Theolog. Gesellschaft an das bei uns besonders aktuelle Thema „Kirche und Staat“ herantreten, aber nicht nur rechtlich natürlich sondern vor allem theologisch. Nach bisheriger Übung, von der abgehen wir uns nicht entschließen konnten, wollen wir wieder von einer gemeinsamen Lektüre ausgehen und zwar von Otto Reinholds Schrift: „Die Bedeutung der hessischen Penitenz für die Kirchwerdung der Landeskirchen“. Für das erste Referat am 23. Januar, das Hr. Erich Grob in Kemmenthal führen soll, haben wir eine Präfizierung über die hessische Penitenz und die ~~ih~~ ^{ih} vorangehende preussische Union vorgesehen. Reinholds Angaben sollten wir ^{aber} noch ergänzen und kontrollieren können durch andere Darstellungen dieser kirchlichen Unternehmungen. Sie in der Schweiz wissen davon fast nichts und doch kann es gewiss wertvoll zu wissen, wie es sich damit verhält. Es würde sich um diesen lutherischen Vorgängen dann unsere Situation in der reformierten Schweiz auch besser abgeben und abgrenzen. Reinhold gibt am Schluss wohl eine Liste von Schriften, die sich auf die Penitenz beziehen, aber die Verfasser gehören offenbar alle der Penitenz an, und wir möchten gern noch ein mehr neutrales Urteil kennen lernen. Als ich heute mit Hr. Grob die Sache besprach, wusste ich keinen besseren Ratweg, als Sie, verehrter Herr Professor, zu fragen, ob Sie uns etwas verschaffen könnten. Wenns nicht unverschämmt ist, so darf ich Sie, falls Sie die Schrift von Karl Vöhrke über die hessische Penitenz besitzen, vielleicht bitten, wenigstens diese Schrift Hr. Grob zu leihen, obwohl es eben kaum eine

zentrale Stimme sein wird. Ich dachte mir, Sie wüssten von der Beschäftigung mit Vilmar her über diese Bewegung Bescheid und stünden ihr in Bonn doch näher als irgend jemand in der Schweiz. Unserem herzlichsten Dankes für Ihre Hilfe könnten Sie versichert sein. Entschuldigen Sie, dass wir es knapp erst an Sie gelangen.

Sie haben Mithra, unsere Theol. Gesellschaft bei dem strengen Pfarrwechsel durchzubringen, es kommt so zu keinem rechten anhaltenden, sammelnden Aktiven. Vielleicht wird es jetzt dann besser. Ich habe zwar auch im Sinn, nächsten fahnenflüchtig zu werden, da mich nächsten Sonntag die Diogenesgemeinde Urmach ~~wahrscheinlich~~ in ihrem Pfarre wählen wird. Die Schaffhauser Pfarren wandern fast alle in die Ostschweiz und besonders den Kt. St. Gallen, es sitzt dort schon eine ganze Kette. Für mich ist die unmittelbare Nachbarschaft meines Bruders ^{natürlich} sehr wertvoll. Und meine Braut fängt als St. Gallinerin (sie ist eine Konfirmandin Ed. Thurneysens in Bruggen) natürlich auch lieber dort in der Nähe an. Es wird auch dadurch ein einschneidender Wendepunkt sein in meinem Leben, dass meine Mutter nämlich sicher im Frühling nicht mehr unter den Lebenden sein wird. Sie hat gegenwärtig schwerstes Leiden durchzumachen (bei meiner Schwester in Follikon) und man muss ihr eine baldige Erlösung erbitten. Aber sie wird uns sehr, sehr fehlen.

Gern würde ich, wie es Ihnen und den Jungen geht. Ihre Heltesten werden jetzt schon erwachsen sein. Denn eben gerade Ihre verheiratete Mutter bei Ihnen ist, darf ich sie wohl herzlich grüssen lassen.

Nehmen Sie bitte diesen ungenügenden Brief gut auf. Ihnen und Frau Professor herzlichsten Gruss von Ihrem ergebenen

David Wiser